

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1925,1(26.4./2.5.)-1930/31; mehr nicht digitalisiert

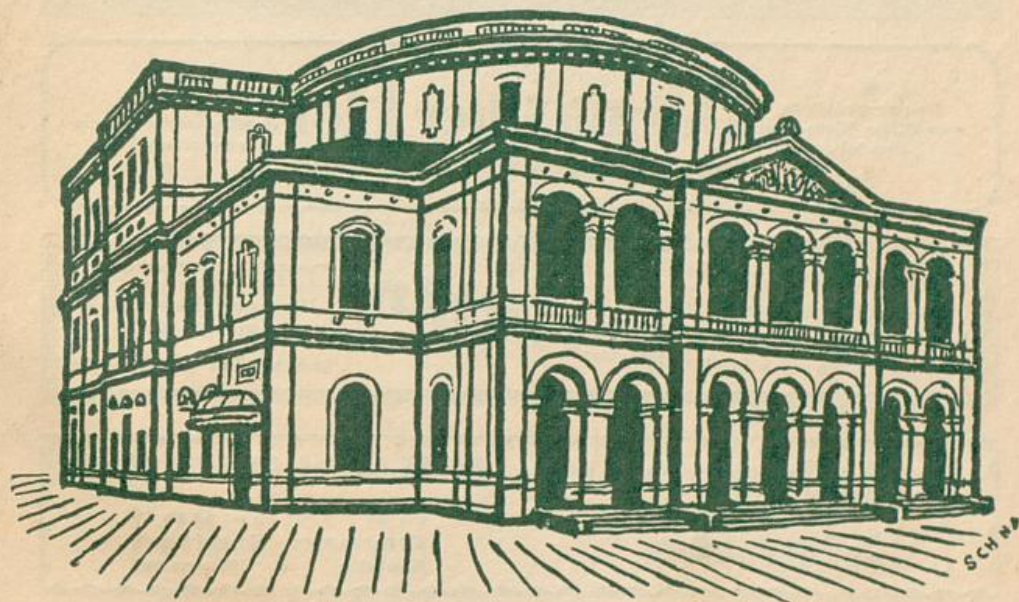
Badisches Landestheater Karlsruhe, Nr. 45

urn:nbn:de:bsz:31-62057

14/vii - 18/viii '26



BADISCHES LANDES- THEATER



KARLSRUHE



*
Neu ausgestattete
gemütliche Wein- und
Bierstuben
*

Darmstädter Hof

Kreuzstraße 2, Ecke Zirkel / Telefon 5115

*
Vor und nach
dem Theater besonders
empfehlenswert
*

Vertilgt restlos:
Schwaben, Russen, Ameisen
Ratten, Mäuse, Wanzen etc.
Präparate auch erhältlich!

»Pertschin«

OSKAR PERTSCH
Ungeziefervertilgungsanstalt
KARLSRUHE / BADEN /
Luisenstr. 4 / Telefon 4205

**Leipheimer
&
Mende**

NEUHEITEN
in
**Herren- und
Damen-Stoffen**
Seide || Sammt

E. Willer

OPTISCHE ANSTALT
Kaiser- Ecke Lammstr.
Telephon Nr. 3550

Operngläser, Feldstecher
Augengläser
Mechanische Spielwaren



Badisches Landestheater

Karlsruhe



NR. 45. JAHRG. 1925/1926

WOCHENSPIELPLAN VOM 14. JULI BIS 18. JULI 1926

LANDESTHEATER

Wochentag und Datum	Gültigkeit d. Vorz.Kart.*	Abon. Abt.	Nummer der Theater-gemeinde	Volks-bühne Nr.	Werk	Dauer der Vorstellung	Preis für Speerf. l. Abt.
Mi. 14. VII.	*	—	I. S.-Gr.	—	Abchiedsvorstellung für Martha Moeller: María Stuart	7—n. 10 ¹ / ₂	5.20
Do. 15. VII.	*	—	—	11	Romeo und Julia <i>Der IV. Rang steht für den allgemeinen Verkauf zur Verfügung</i>	7 ¹ / ₂ —10 ³ / ₄	5.20
Fr. 16. VII.	*	—	1201—1300	11	Abchiedsvorstellung für Midi Scheinpflug: Romeo und Julia <i>Es stehen Plätze in allen Preiskategorien zur Verfügung</i>	7 ¹ / ₂ —10 ³ / ₄	5.20
Sa. 17. VII.	*	—	—	—	Vorstellung im Schülerabonnement Das Wintermärchen <i>Eine beschränkte Anzahl von Plätzen stehen für den allgemeinen Verkauf zur Verfügung</i>	6 ¹ / ₂ —g. 9 ¹ / ₂	5.20
So. 18. VII.	*	D 50	III. S.-Gr.	—	Letzte Vorstellung in dieser Spielzeit Der Bauer als Millionär	7—9 ³ / ₄	5.20

In den Preisen sind das Programmheft und die Sozialabgabe inbegriffen.

Erste Vorstellungen der nächsten Spielzeit

Oper: Donnerstag, den 16. September 1926

In neuer Einstudierung und neuer Ausstattung: **Die Zauberflöte**. Oper von Mozart.

Schauspiel: Freitag, den 17. September 1926

In neuer Einstudierung: **Die Verschwörung des Fiesco zu Genua**. Trauerspiel von Schiller.

Abgang der letzten Züge:

in Richtung Blankenloch - Graben - Ndf.-Mannheim . . . 10²⁵ Nm P.-Z.
 „ „ Pforzheim . . . 10⁴⁵ Nm P.-Z.*
 „ „ Bruchsal mit Anschluß nach Bretten . . . 10²⁵ Nm P.-Z.
 „ „ Ettlingen - Rastatt - Baden - Badenn.Offenburg 11²⁵ Nm P.-Z.

in Richtung Gröbzingen-Bretten-Epping.
Sonn-u. Feiert. 10⁴⁵ Nm P.-Z.**
 Nach Bruchsal und Heidelb. 11²⁵ Nm Schnell.-Z.
 „ Pforzheim . . . 11²⁵ Nm Schnell.-Z.

*) wartet auf den Schluß des Landestheaters bis höchstens 10²⁵ Nm
 **) wartet auf den Schluß des Landestheaters bis höchstens 10²⁵ Nm

Moninger Bier

Das unübertreffliche Qualitäts-Bier



Zum Moninger

Ecke Kaiser- und Karlstrasse
HAUPTAUSCHANK DER BRAUEREI MONINGER
Treffpunkt der Künstler

DAS DEUTSCHE DRAMA

Von Heinz Dietrich Kenter

Dieser Aufsatz ist dem „Diotima Almanach 1926“ entnommen, der von dem Verlage Walter Haedeker in Stuttgart herausgegeben wird. In demselben Verlage erscheint demnächst von Heinz Dietrich Kenter „Das Otto Ludwig-Buch“.

Die Frage nach dem Drama, vielleicht niemals brennender und ernsthafter aufgeworfen als in unserer Gegenwart, ist zugleich eine Frage nach der schöpferischen Kraft eines Volkes, sie ist darüber hinaus eine Frage nach dem Gesamtverlauf europäischer Geistigkeit und endlich die letzte Frage an die rätselhafte Magie des Lebens.

Es wäre durchaus falsch, aus diesen drei lediglich zur Orientierung dienenden Punkten ein System herauslesen zu wollen, welches mit aller Macht auf die Klassifizierung des Dramas in das Schubfach der Philosophie hinstreben versucht. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, Begriffe, hinter denen ganz bestimmte geistige Komplexe stehen, miteinander zu vertauschen und also zu verwischen, wie man es seit mehr als hundert Jahren mit den Begriffen der Politik, der Philosophie und der Kunst zu unabschließbarem Verhängnis für die Kunst und ohne jeden Vorteil für die Philosophie und die Politik fertig gebracht hat.

Die Frage nach dem Drama oder: subjektiver und aus dem Atem des schöpferischen Menschen gesprochen: der Ringkampf um das Drama steht in einem entscheidenden Wendepunkte! Und es liegt an der deutschen Jugend, welche den ersten Sprung in das Leben mit einem Sprung in feindliche Bajonette beginnen mußte, welche aus dem Überdrang des Entsetzens den Überschwang der lebendigen Freiheit revolutionär einer vermorschten Welt in die Rippen stemmte — an diesen ewigen Kämpfen um die Behauptung und die Erhöhung des Lebens liegt es, wie sich das deutsche Drama gestalten muß.

Nicht daß, im Widerspruch zu unseren eigenen Worten, nun auch hier fehlerhaft Politik und Kunst zusammengeworfen und verwischt würden. Denn es handelt sich nicht um Politik. Es handelt sich vielmehr um die einzigartige und erschütternde Erkenntnis, daß im tiefsten und letzten Sinne der Weltkrieg gar nicht ein Krieg der Nationen gegeneinander war, sondern daß eine im Todeskampfe schon mythisch ringende Welt dem begeisternden Aufmarsch der europäischen Idee, dem begeisternden Aufmarsch der endlich sich wieder regenden Instinktkräfte und -Mächte des europäischen Menschen entgegenzutreten gezwungen wurde. Es handelt sich weiterhin um die Deutung eben dieser großartigen Grundfläche, über der des neuen deutschen Dramas Aufstieg begonnen werden muß, und daß nur wenig von dem, was als Politik, Philosophie und Kunst hinter uns liegt, mit hineingetragen werden darf, in den neuen Aufbau dieser Begriffe.

Zur endgültigen Gesundung der dramatischen Kunst wird es notwendig, ein verächtliches Stillschweigen endlich zu brechen und hartnäckiger denn je vor zwei Fragen nicht zurückzuschrecken: hatten wir Deutsche überhaupt jemals ein Drama? Oder hatten wir nicht vielmehr nur Angriffe auf das Drama, die tragisch abgeschlagen oder zu Pyrrhussiegen wurden, fragwürdig im Ablauf der sogenannten dramatischen Entwicklung der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts? Und ferner: was war es, das die Geburt eines deutschen Dramas immer wieder im Keime erstickte?

Gab es nicht einen wundervollen Aufschwung, als, mit den besten Kräften einer friderizianischen Kultur gesättigt, die Stürmer und Dränger zum Generalangriff auf das Drama bliesen, als diesen Angriff Goethe mit seinem „Götz“, Schiller mit seinen „Räubern“ erhaben vorwärts trug! Und warum stockte dieser Angriff? Warum, so

erhaben begonnen, bekam der Deutsche das Drama nicht in seine Gewalt? Und warum verließen Goethe und Schiller den im Zeichen Shakespeares schicksalgroß begonnenen Weg? Weil Goethe Winkelmann und dem griechischen Bildungsideal, Schiller Kant und der deutschen Philosophie begegnet waren! Man mag Goethe, der jede tragische Atmosphäre in eine nicht das Leben aufhebende, sondern es erhöhende Kraft umzubilden verstand, hier ausscheiden. Aber von Schiller über Hebbel zu Richard Wagner, der Schopenhauer in Musik setzte und also auch noch die Musik „verphilosophierte“, verschlingt wie ein Moloch der deutsche Philosoph jeden deutschen Dramatiker: Kant machte mit Schiller den Anfang, Hegel setzte es verhängnisvoller als je fort, denn von ihm verführt, erhob Hebbel, der ohne jeden Umweg über die Antike eine wesensechte deutsche Tragödie zu erkämpfen suchte, die Moral bis zur Lächerlichkeit zum Weltgesetz. Und selbst — grausamste Ironie! — über dem Revolutionsdrama von 1918/19, das, als die heroische Auferstehung der Zukunft gepriesen, nichts als den endgültigen Todeskampf der Vergangenheit dokumentierte, weiterleuchtete das dämonische Antlitz Hegels, dessen Weltanschauung, mit einer satanischen Konsequenz in Wirklichkeit umgesetzt, auch noch 1919 die ekstatischen Bleichgesichter des deutschen Dramas schützte — diese raffinierte Weltanschauung des mystischen, lebensfremden und schicksallosen Deutschen.

In diesem Augenblicke geschieht der Ruf nach der deutschen Jugend, welche die bezaubernde Erhöhung des Lebens tödlichen Schützengräben entriß und ohne mystischen Hintergrund, grausam verlassen und skeptisch gegen alle Rauschmittel einer sogenannten Kultur, einen eigenen Blick für die Nähe des Lebens sich schaffen mußte. Es darf nicht noch einmal, wie 1815, geschehen, daß ein Freiheitskrieg zu unheilvollster Unfreiheit zerbrochen wird! Es darf nicht noch einmal ein tragisches 1848 heraufkommen, dessen ganze Glut und Hingabe an die Erneuerung des deutschen Menschen in ein schauerhaftes Vergebens versunken ist! Es darf nicht noch einmal das Leben, zu dessen endgültiger Eroberung Hekatomben europäischer Menschen geopfert wurden, wieder nur mystische Vision bleiben, wieder nur eine Hintertreppengelegenheit Jenseitsbflissener!

Was heute für die untergegangene Kunst notwendig ist, das sind nicht Politiker des Geistes und Systematiker verführerischer Philosophien, sondern Künstler! Und solche, über deren Herzen die Verantwortung für Europa steht, für ein Europa der begeisterten Durchdringung bluthafter Dinge, des Willens und Versuches zum Licht, zur Heiterkeit und Leichtigkeit, zur Überwindung des tragischen Moralisten und jenes ganzen tausendjährigen Irrwischbegriffes von Schuld und Sühne.

Hier liegt die erhebende Richtung:

Heraus mit der Tragödie aus allen hinkenden Beweisen von Gut und Böse, heraus aus den muffigen Höhlen verquollener Mystik und verlogener Moral, heraus aus dem nichtssagenden Wortschwall der Dichter und all den Abstraktionen des Gefühls, die nichts anderes sind, als alte Verführungen zu neuen Weltanschauungen. Die Welt, das Leben, die Schau der Welt und des Lebens offenbart sich anders als in den gequaderten Katakomben philosophischer Systeme.

Nichts ist dem deutschen Drama notwendiger als der Mensch!

Denn mit der Erkenntnis des Menschen erst beginnt der Blick für Geist und Blut, der Blick für die Wucht der Ereignisse dieses Erdballes und für die Weite der Welt. Hier erst, kurzum, beginnt der Psychologe, hier des gestaltenden Künstlers Takt, Auge und Herz. Hier erst das Drama.

Man spreche in diesem Augenblicke nicht von einer Proklamation „l'art pour l'art“, denn im Ernst unserer Worte fügt sich kein abgegrenzter Aesthetizismus, und der sogenannte elfenbeinerne Turm, in dem der Dichter, fern von der Welt, sein Werk zu schaffen sich sehnt, wird zur Phrase angesichts zweier Künstler, die, deutsch und

überdeutsch zugleich, unseres Volkes wundervolle Eigenheiten aus einer nur allzu-großen Sentimentalität herausrissen: Heinrich v. Kleist und Friedrich Nietzsche — der eine kein „verphilosophierter“ Dichter, der andere kein Philosoph deutscher Gründlichkeit und Treue.

Es sei betont: Kleist ist (mit Büchner zusammen?) der erste, bis heute nicht wieder aufgenommene, großartige Versuch zu einer deutschen Tragödie und Nietzsche der erste Philosoph, der den Typ des deutschen Philosophen, wie er sich in Kant und Hegel darstellt, überwunden hat.

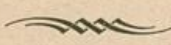
Sie vertreten den Geist des deutschen Dramas der Zukunft, und nicht so sehr, man merke auf, durch das, was sie geschaffen, als durch das, was sie gelebt haben. Denn die größte Tragödie, die sie dichteten, ist ihr eigenes Leben, dies ist ihr eigentliches Kunstwerk, ihr grauenvoll süßes Raffinement der Lebenssteigerung. Und wer in die Bergwerke ihrer kämpferischen Lust und Wollust hinabzusteigen sich nicht fürchtet, wird vom Blute Europas den besten Teil in sich saugen und eine Atmosphäre verströmen, die, ohne Schule und Zopf, ohne moralischen Katzenjammer, und ethische Sentimentalitäten, heiter und kräftig ist, er wird, begabt mit tausend Augen und Ohren, entzückt von den unzählbaren Verwandlungen des Lebens, tollkühn bis zum Selbstmord dem Schicksal restlos hingegeben, das Bild des Künstlers neu aufhellen und selbst hingerissen ein hinreißender und zärtlichster Liebhaber des Lichtes sein.

Im Blute unserer Gegenwart schimmert eine magische Vision des Dramas. Sie zu verleiblichen, bedarf es einer unerbittlichen Erziehung zur Heiterkeit, Größe und Reinheit, bedarf es der ununterbrochenen Stoßkraft des ewigen Empörers und jenes endgültigen Sprunges aus Vernebelungen und Vergiftungen deutscher Schwerfälligkeit und Gleichgültigkeit hinein in das Herz Europas, das jetzt zuckend offen liegt und um seine Gestalt ringt.

Das deutsche Drama von 1918—1923 hallt wider von dem markerschütternden Schrei eines von dem Geiste der Philosophie endgültig zum Bankrott getriebenen Dichter- und Denkersvolkes. Es ist das Dokument einer nicht einmal tragischen Verirrung, und sein forziertes Pathos, sein aufdringliches Ethos entsprechen der Leib- und Herzlosigkeit seiner Ideale, deren heimliches, unheimliches Ziel das ewige Leben ist.

Das kommende deutsche Drama hängt ab von der unbestechlichen Haltung der Jugend zum Leben, hängt ab davon, wie sie die schaurigen Erlebnisse von Krieg und Inflation, die bestürzenden Ereignisse vom Triumph der Maschine umzuwerten versteht in eine großartige, ebenso deutsche, als europäische und in jedem Falle naturnahe Gestaltung der Begriffe Leben und Mensch, denn:

„Auf die ewige Lebendigkeit kommt es an, nicht auf das ewige Leben“.



VERTEIDIGUNG DER POSSE

Von G. K. Chesterton.

Ich habe nie begreifen können, warum es gewisse Gattungen der Kunst geben soll, die als Niedriges und Triviales abseits verwiesen werden. Eine Komödie wird als „zur Posse ausartend“ bezeichnet; es wäre richtiger, von einer Umwandlung in die Posse zu sprechen; aber was das Ausarten betrifft, so könnte ebenso gut von einem Ausarten ins Tragische die Rede sein.

Welches auch die Vorzüge und Fehler dieser Art von Klassifizierung sein mögen, jedenfalls haben sie eine höchst nachteilige Wirkung. Wenn diese leichteren oder

weniger strengen Kunstformen eines höheren Zieles beraubt werden, fehlt ihnen natürlich auch jeder höhere Stolz, so daß sie tatsächlich ebenso schlecht zu werden drohen, als sie zu sein gelten. Verwahrloste Kinder einer großen Mutter werden sie, schmutzig und ungebildet, in der Dunkelheit auferzogen.

Ich zweifle nicht, daß andere Gebiete der Kunst ebenso heruntergekommen wären, hätten wir sie von vornherein ebenso sehr verachtet. Wenn wir mit Sonetten in demselben Tonfall gesprochen hätten, wie wir von Cafechantant-Liedern reden, so wäre das Sonett etwas Fürchterliches und Sonderbares geworden. Hätte es geheißen, daß die Epik eine Literatur für Kinder und Kinderwärterinnen sei, so würde man Milton's „Paradies“ doch vielleicht unter die Pantomimen verwiesen haben. Der Titel wäre dann etwa „Kasperl in der Unterwelt“ gewesen. Denn wer ließe sich's angelegen sein, ein Werk zur Vollkommenheit zu bringen, wenn die Vollkommenheit selbst etwas Groteskes ist? Warum sollte Shakespeare den Othello schreiben, wenn sein Triumph nur in dem Lobe gipfeln könnte: „Herr Shakespeare taugt zu höherem als zum Verfasser von Tragödien?“ Die Art, wie man sich zur Posse und ihren wilderen Abarten stellte, mußte besonders verhängnisvoll sein. Daß so hohe und berufene künstlerische Äußerungen einer so absoluten Nichtachtung verfielen, mag viele Ursache haben; ich für meinen Teil bin überzeugt, daß diese Nichtachtung als Folge des ungeheuerlichen Mangels an Zuversichtlichkeit und Lebenslust entstand, die modernen Aestheten so sehr eigen ist, daß selbst die Revolutionäre (eigentlich die hoffnungsvollste Klasse Menschen) davon ergriffen wurden. Jede literarische Kunstform muß als Symbol für irgendeine Phase des menschlichen Geistes stehen. Die künstlerische Rechtfertigung der Posse oder Pantomime muß also in den Gemütsbewegungen des Lebens begründet sein und dazu in Beziehung stehen. Und diese sind es, die von dem modernen Hang, nur die schmerzliche Seite des Lebens hervorzuheben, bis zu einem fast unglaublichen Grade regiert werden. Der Schmerz, heißt es, ist das im Leben vorwiegend Element; aber dies ist nur in einem sehr begrenzten Sinne wahr. Der Schmerz als die schwarze und furchtbare Seite des Lebens übt eine Anziehungskraft auf den jugendlichen Künstler aus, genau wie der Schulknabe Teufel und Skelette und Erhängte in seine Schulbücher zeichnet. Aber die Freude ist viel täuschender und subtiler, da sie der Grund ist, warum wir leben, und ein sehr femininer Grund dazu; er ist mit jedem unserer Atemzüge verwoben, mit jeder Tasse Tee, die wir zu uns nehmen.

Selbst den stillsten Menschen, der am ruhigsten dahinlebt, wird manchmal ein plötzlicher blinder Hunger nach den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des Daseins packen; er wird sich unvermittelt fragen, wie es wäre, wenn die Teekanne plötzlich Salzwasser oder Honig enthielte, wenn die Uhr auf alle Tagesstunden zugleich zeigte, wenn die Kerze grün statt rot zu flammen begänne, und die Türe auf einen See oder ein Kartoffelfeld, statt auf eine Berliner Straße sich öffnete. Wer von einer solchen namenlosen Anarchie sich angeweht fühlt, den hat zeitweilig der Geist der Posse erfaßt. Wenn die gegenwärtige, borniert ästhetisierende Richtung nicht länger maßgebend ist, dann vielleicht wird die Posse wieder zu Ruhm und Ehre gelangen.

(Aus einem geistvollparadoxen Buch des bedeutenden englischen Schriftstellers, das im Verlag der Weißen Bücher erschien.)

KARTENVERKAUF

1. Zur Tagesvorstellung

Durchgehender Verkauf

werktags bis 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung und
bei der Vorverkaufsstelle des Landestheaters von vormittags 9½ Uhr an, bei den
Hauptverkaufsstellen in der Stadt (Zuschlag 10 %)

Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserpassage 2, Tel. 388, und
Reisebüro Hermann Meyle, Kaiserstr. 141, Ecke Marktplatz, Tel. 450,

ferner bis 2 Stunden vor Beginn der Vorstellung

bei der Zigarrenhandlung Brunner, Kaiserallee 29, Tel. 4351, und
Kaufmann Karl Holzschuh, Werderstr. 48, Tel. 503.

An Sonn- und Feiertagen:

Tageskasse im Hauptgebäude des Landestheaters bzw. Konzerthauses von
11—1 Uhr und Abendkasse jeweils ½ Stunde vor Beginn der Vorstellung,
außerdem von 1 Uhr ab beim Portier, auch telephonisch.

2. Vorverkauf

für die im Wochenspielplan angekündigten weiteren Vorstellungen:

An der Vorverkaufsstelle des Landestheaters

werktags vorm. von ½10—1 Uhr und nachm. von ¼4—5 Uhr,

ferner an allen obigen Verkaufsstellen in der Stadt durchgehender Verkauf werk-
tags wie zur Tages-Vorstellung.

Vorrecht

für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von
Vorzugskarten, jeweils ab Samstag nachmittags 3½—5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf
und weiterer Umtausch jeweils ab Montag vormittags.

Über schriftliche Vorbestellungen, die bis 5 Uhr nachmittags vor dem Vorstellungstag
nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Verkaufsstellen in der Stadt übernehmen bei Erschöpfung ihres Bestands und
auch für andere Karten, als ihre vorrätigen, auch im Vorverkauf, die Bestellung bei der
Vorverkaufsstelle des Landestheaters und stellen hierüber Ausweise aus, die zur
Benützung des Platzes ohne Umtausch an der Theaterkasse berechtigen.

Bei dem Portier der Hotels und größeren Gasthöfe können auf demselben Wege
Karten für die Tagesvorstellung bestellt werden.

Vorausbestellungen und Einzahlungen auf Abonnements- und Plätzeicherungen

können durch Postscheckkonto des Landestheaters Nr. 7744 — Amt Karlsruhe — durch
Bankkonto bei der Badischen Bank oder Girokonto Nr. 345 der städt. Sparkasse
bargeldlos überwiesen werden. Schecks werden bei Entrichtung größerer Beträge
(Einzahlung auf Abonnements- und Plätzeicherung, Kauf von Vorzugskartenheften)
angenommen.

Vorzugskarten sind in allen Verkaufsstellen erhältlich.

Auswärtige Kartenvermittlungsstellen:

Baden-Baden: Wild's Buchhandlung, Fernspr. 1122.

Bretten: Jos. Leitz, Weißhoferstr. 13, Fernspr. 53.

Bruchsal: Buchhandlung Heinrich Katz, Fernspr. 495.

Durlach: Musikhaus Weiß, Fernspr. 458.

Ettlingen: Buchhandlung Julius Schmitt, Fernspr. 104.

Gaggenau: Zigarrengeschäft Ludwig Flum, Adlerstr. 22, Fernspr. 92.

Heidelberg: Musikalienhandlung Karl Hochstein, Hauptstr. 73, Fernspr. 535, und

Musikalienhandlung Eugen Pfeiffer, Hauptstr. 44.

Pforzheim: Otto Rieckers, Buchhandlung, Fernspr. 193.

Rastatt: Buch- und Kunstdruckerei K. u. H. Greiser, Fernspr. 29, 227 und 564.

Einladung

zur Platzmiete für die Spielzeit 1926/27

(September 1926 bis Juli 1927)

7 Abteilungen

2 Abteilungen — Donnerstag- und Freitagmiete — (Abteilung D und F)
 5 Abteilungen mit wechselnden Wochentagen (A, B, C, E, G)

Verpflichtung für 30 Vorstellungen (Oper, Schauspiel und Ballett)

in möglichst gleichmäßiger Verteilung auf die 7 Mietabteilungen

Mietpreis-Nachlaß bis zu 40% auf die untersten Tagespreise

Platzgattung	für eine Vorstellung		Jahresbetrag für 30 Vorst.	Monatsraten je										
				1. u. 2.		3. u. 4.		5. u. 6.		7. u. 8.		9. u. 10.		
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S		
Balkon-Fremdenloge	4	80	144	—	20	—	17	—	14	—	12	—	9	—
I. Rang-Loge und Balkon I. Abt.	4	50	135	—	18	—	16	—	13	—	11	50	9	—
Sperrsiß I. Abt., Parterre-Fremdenloge, I. Rang-Loge und Balkon II. Abt.	4	20	126	—	17	—	15	—	12	—	11	—	8	—
Sperrsiß II. Abt. u. Parterre-Loge I. Abt.	4	—	120	—	16	—	14	—	12	—	10	—	8	—
Sperrsiß III. Abt. u. Parterre-Loge II. Abt.	3	50	105	—	14	—	12	—	11	—	8	50	7	—
II. Rang Mitte I. Abt.	3	33	99	—	13	50	11	50	10	50	8	—	6	—
II. Rang Mitte II. Abt. u. II. Rang Seite I. Abt.	2	80	84	—	11	—	10	—	8	50	7	—	5	50
II. Rang Seite II. Abt.	2	50	75	—	10	—	9	—	7	50	6	—	5	—
III. Rang Mitte	2	20	66	—	9	—	8	—	6	50	5	50	4	—
			fällig		1. 9. u. 1. 10.		1. 11. u. 1. 12.		1. 1. u. 1. 2.		1. 3. u. 1. 4.		1. 5. u. 1. 6.	

zahlbar in 10 Raten jeweils 1. bis 4. jeden Monats (beginnend am 1. September). Vorauszahlung mehrerer Raten oder der ganzen Jahresmiete gestattet.

Besondere Vorzüge der Platzmiete

Fester Platz (kein Zeitverlust für die Beschaffung der jeweiligen Eintrittskarte und kein Risiko, bei begehrten Vorstellungen keinen Platz mehr zu erhalten).

Freie Wahl der Platzgattung

Engste Verbindung mit dem Spielplan, dessen bedeutendste Erscheinungen den Platzmietern im Verlauf des Jahres geboten werden.

Vorkaufsrecht bei besonderen Vorstellungen außer Miete (Gastspiele usw.) mit Preisermäßigung auf die Tagespreise.

Umtauschkarte zu einer anderen Aufführung desselben Werks bei Verhinderung des Platzmieters zum Besuch der auf ihn entfallenden Vorstellung. Bei Zugang nach der 1. Rate beginnen Zahlungen wieder mit der 1. Rate. Den bisherigen Platzmietern werden die alten Plätze bis 18. Juli vorbehalten. Vormerkungen neuer Mieter an der Vorverkaufsstelle des Landestheaters (Kassenstunden $\frac{1}{2}$ 10 Uhr bis 1 Uhr und $\frac{1}{4}$ Uhr bis 5 Uhr).

 ** REISE- u. SPORHTHAUS **
 ** **Eduard Müller** **
 ** Waldstr. 45 Telef. 2165 **
 ** Große Auswahl in **
 ** *Reisekoffer Reisetaschen* **
 ** *Damentaschen* **
 ** feinen **
 ** *Cederwaren* **
 ** Vollständige Ausrüstung für **
 ** *Sommersport* **
 ** *Eigene Fabrik und Reparaturwerkstätte.* **

Ernst Burger
 (früher Karl Dutz)
 Polster- u. Dekorationsgeschäft
 Waldstraße 89 / Fernruf 2317
 Muster sowie Kostenvoranschläge zu Diensten

WEIN- u. SPEISE-RESTAURANT
ASTORIA
 ADLERSTRASSE NR. 9
 NÄCHST DER KAISERSTRASSE
 GUTGEFLEGT WEINE / PRIMA
 BIER / REICHHALTIGE SPEISEN

UMFORMEN
 von
 Damen-, Filz- und
 Strohhüten nach neuest. Modellen
 als Spezialität
 empfiehlt
 J. MACK · HIRSCHSTR. 29
 früher Erbprinzenstrasse Nr. 26



FERD. THIERGARTEN

(BADISCHE PRESSE)

KARLSRUHE

TELEFON NR. 4050 BIS 4054

BUCHDRUCK · STEINDRUCK · OFFSETDRUCK

